



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:02 Uhr und endet am Samstag um 22:25 Uhr

שָׁבָע

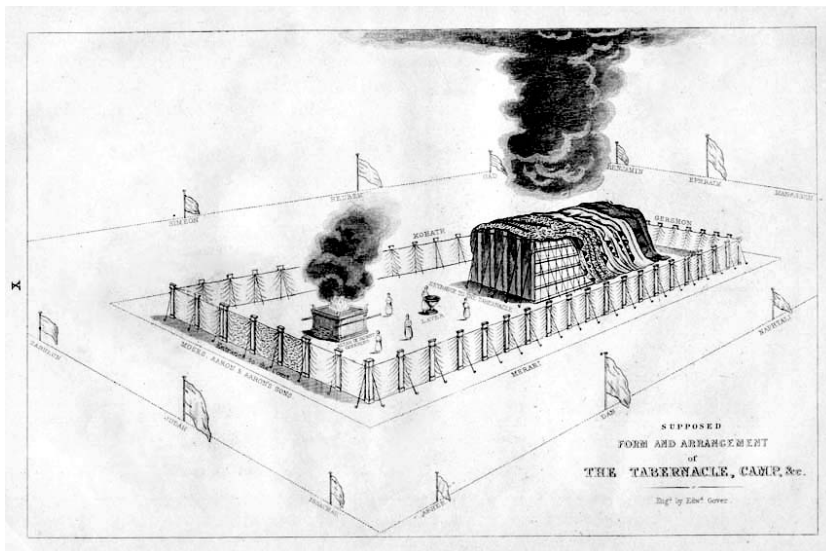


»...Und gebe dir Frieden«

4. Mose 4:21 – 7:89 (Schma Kolenu – S. 716)

Nach der Zählung der Kinder Israels in der Wüste Sinai erfolgt eine gesonderte Zählung der Leviten im Alter zwischen 30 und 50 Jahren: 8.580 Männer, die den Tabernakel transportieren werden.

G-tt verkündet Moses das Gesetz über die *Sota* (eine der Untreue verdächtige Ehefrau) und beschreibt den Prozess, durch welchen festgestellt werden kann, ob eine Frau tatsächlich fremdgegangen ist oder nicht. Darüber hinaus wird das Gesetz des *Nasir* vorgestellt: Eine Person (Mann oder Frau), die *Nesirut* (Enthaltsamkeit) auf sich nimmt, entsagt dem Wein, lässt das Haar lang wachsen und darf sich nicht durch Kontakt mit einem Leichnam verunreinigen.



Aaron und seine Nachkommen, die Kohanim, erfahren, wie sie das Volk Israel segnen sollen.

Die Anführer der Zwölf Stämme Israels bringen jeweils ihre Opfer zum Altar. Alle bringen identische Opfer dar, aber an unterschiedlichen Tagen.

Supposed Form and Arrangement of The Tabernacle, Camp, etc.
(»Die vermutete Gestalt und Anordnung des Stiftszeltes,
des Lagers etc.«, 1850)

Haftara

Nasir Simson

Ri. 13:2–25

(Schma Kolenu – S. 734)

Manoa und seine Frau haben keine Kinder. Eines Tages erscheint Manoas Frau ein Bote G-ttes, der ihr sagt, dass sie ein Kind bekommen wird. Der Bote sagt ihr außerdem, dass dieses Kind sein ganzes Leben lang ein *Nasir* bleiben soll. Sobald sie schwanger ist, darf sie keine Speisen verzehren, die ein *Nasir* nicht essen darf (z. B. Wein oder rituell unreines Essen).

Der Bote informiert sie, dass ihr Sohn das jüdische Volk von der Unterdrückung der Philister befreien wird. Die Frau überbringt ihrem Mann die guten Neuigkeiten. Er fleht G-tt an, Seinen Boten nochmals zu ihnen zu schicken. Zu dieser Zeit ist noch nicht bekannt, dass er ein Engel ist. G-tt schickt den Engel erneut und dieser wiederholt seine Anweisungen. Manoa und seine Frau laden den Engel zu einem besonderen Mahl ein, das er jedoch ablehnt. Stattdessen ermuntert er Manoa, die Ziege, die er für die Mahlzeit schlachten wollte, G-tt als Opfer darzubringen. Dann steigt der Engel in der Flamme, in der das Opfer verbrennt, zum Himmel auf.

Am Ende der Haftara wird Simson geboren: »Und der Junge wuchs heran, und G-tt segnete ihn«.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://www.juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Priestersegen



Segen: Der Aarontische Segen, der in unserer Parascha vorkommt (6:22–26), hat verschiedene Verwendungen. In vielen Synagogen wird er von den Kohanim, den Gemeindemitgliedern, die von Aaron stammen, in einer Form rezitiert, die an den G-ttesdienst im Jerusalemer Tempel erinnert, während sie ihre Finger spreizen.



Wann? Dieser Segen wird während des Amida-Gebets gesprochen, vor dem letzten Segensspruch. Er wird während des individuellen, leisen Lesens weggelassen und erst dann gelesen, wenn das Gebet laut vom Kantor wiederholt wird.



Wie? Die Kohanim ziehen ihre Schuhe aus, gehen vor den Aron Ha-Kodesch, wo die Torarollen aufbewahrt sind, und ziehen ihre Tallitot über den Kopf – dabei halten sie die Arme ausgestreckt, sodass die Tallitot auch die Arme bedecken, während sie die Finger spreizen. Anschließend wird der Aarontische Segen Wort für Wort gesprochen: zuerst vom Kantor und danach von den Kohanim, wobei sie ihm nachsprechen.



Sehen: Es ist Brauch, die Kohanim während des Segens nicht anzublicken. Wer sie anblickt, »verliert seine Augenkraft« (Bab. Talmud, Traktat Chagiga 16a), weil in diesem Moment die *Schechina*, die g-tliche Anwesenheit, bei ihnen weilt.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Radbil

»Du bist die Quelle«

Rav Jitzchak Arama (1420–1494) stellt fünf grundlegende Fragen zum Gebot des priesterlichen Segens:

1. Warum brauchen wir die Kohanim (die Priester), um uns zu segnen? Der Ewige ist doch die Quelle aller Segnungen! Warum sollten wir Kohanim als ein Medium für den Segen brauchen?

2. Die Kohanim dürfen ja keinen persönlichen Segen hinzufügen (s. Bab. Talmud, Traktat Rosch Haschana 28b), denn es heißt: »Füge nichts hinzu zu dem, was ich dir befehle, und lenke nicht davon ab« (5. Mose 4:2). Wenn der Allmächtige den Kohanim bereits die Lizenz gibt, die Nation zu segnen, warum sie dann einschränken? Warum sagen wir nicht »Wer mehr tut, ist zu loben«?

Einige Gelehrte diskutieren diese Angelegenheit tatsächlich. Nach dem *Minhag Jisrael* (dem jüdischen Brauch) sagen die gesegneten Nicht-Kohanim zu den Kohanim, nachdem diese die Menschen gesegnet haben und vom Podium herabsteigen: *Jascher Kochacha* (»Gut gemacht«). Und die Kohanim antworten normalerweise: *Baruch Tiheje* (»Du sollst gesegnet sein«). Spätere rabbinische Entscheider diskutieren darüber, ob sie das überhaupt sagen dürfen. Ist es nicht ein Verstoß, dem jüdischen Volk einen quasi nicht autorisierten persönlichen Segen hinzuzufügen?

3. Das Sefer Charedim hält fest, dass es nicht nur eine Mizwa für die Kohanim ist, das jüdische Volk zu segnen, sondern dass es auch eine Mizwa für das jüdische Volk gibt, von den Kohanim gesegnet zu werden. Auch dies erscheint seltsam. Ist es notwendig, jemandem zu befehlen, einen Segen zu empfangen?

4. Der Text der drei Priestersegen ist so, dass der Name G-ttes bei jedem Segen wiederholt wird. Warum ist dies notwendig? Es scheint überflüssig zu sein.

5. Und schließlich, was ist die Bedeutung der letzten Zeile des *Birkat Ha-Kohanim* (des Priestersegens)? »Und sie werden Meinen Namen auf die Kinder Israels legen, und Ich werde sie segnen«. Wer segnet hier Israel – der Kohen oder G-tt? Es ist unklar.

Rav Arama erklärt, dass jeder einzelne Segen mit den Worten *Baruch Ata Haschem* beginnt. Was bedeuten diese drei Wörter? Viele Kommentatoren schreiben, dass der Ausdruck *Baruch* von dem hebräischen Wort *Brejcha* stammt – was »Teich« oder »Wasserreservoir« bedeutet. *Baruch Ata Haschem* heißt demnach: »Herr der Welt, Du bist die Quelle allen Segens«. Wenn ich, bevor ich einen Apfel esse, sage: *Baruch Ata Haschem Eloheinu Melech Ha-Olam Borej Pri Ha-Etz* (»Gepriesen seist Du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, der die Frucht des Baumes erschafft«), dann erkläre ich damit, dass ich anerkenne, dass der Ewige, der Meister des Universums, die Quelle allen Segens ist und ich ohne Ihn diesen Apfel nicht hätte. G-tt möchte, dass wir das tun, weil er möchte, dass wir wissen, dass jeder einzelne Apfel und jedes einzelne Stück Wurst und jedes einzelne Stück Brot, das wir essen, von Ihm kommt.

Es ist nicht mein Geld, es ist nicht mein Talent – alles kommt von G-tt! Das ist die Erklärung für *Baruch Ata Haschem*. Wenn wir das Geschenk anerkennen, das wir von Haschem erhalten haben, wird Er uns weiterhin Geschenke machen. Wenn uns jemand ein Geschenk macht und wir uns nicht bedanken, wenn wir keine Wertschätzung zeigen, hört Er möglicherweise auf, uns Geschenke zu machen. Wenn wir also auch weiterhin Äpfel, Wurst und Kuchen oder Brot haben möchten, müssen wir jedes Mal *Baruch Ata Haschem...*« sagen.

Darum geht es bei *Brachot* und auch im *Birkat Ha-Kohanim*. Es ist kein Segen der *Kohanim*. Sie geben keinen Segen. Den gibt nur der Allmächtige. *Birkat Ha-Kohanim* ist vielmehr eine moralische Anweisung: Du sollst wissen, dass dieser Segen und alles andere von G-tt kommen.

Willst du irgendetwas auf dieser Welt? Wisse, dass es vom Meister der Welt kommt. Deshalb wiederholt und betont der Text den Namen von Haschem in jedem Satz. Mit diesem Verständnis wird sehr deutlich, warum die *Kohanim* keinen weiteren eigenen Segen hinzufügen dürfen. Es gibt keine andere Quelle für *Brachot* als Haschem.

Dies erklärt auch die Meinung, dass es eine Mizwa für das jüdische Volk gibt, *Birkat Ha-Kohanim* zu hören. Warum sollte es also notwendig sein, jemandem zu befehlen, hinzugehen und Segnungen zu empfangen?

Die Antwort ist: Es ist notwendig, weil die Menschen ungern Anweisungen hören. Die Kohanim stehen nicht auf dem Podium und verteilen Segen. Sie verteilen moralische Anweisungen. Sie sagen dem Publikum: »Hör zu, du bist vielleicht ein Millionär, du sitzt jetzt vielleicht an der Spitze der Welt – aber es kam nicht von dir! So wie du Millionär bist, und ein anderer ist ein Bettler, so könnte genauso gut auch er der Millionär und du der Bettler sein! Die Dinge sind so, wie sie sind, weil der Allmächtige es so wollte«.

Die Kohanim verteilen keine kostenlosen Geschenke. Sie verteilen keinen Segen. Sie lehren uns, dass wir die Quelle allen Segens in dieser Welt kennen müssen – es ist allein der Allmächtige und sonst niemand.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Fürsprecher erwerben

»Wer ein Gebot erfüllt, erwirbt sich einen Fürsprecher; und wer eine Sünde begeht, erwirbt sich einen Ankläger. Besserung und gute Werke sind wie ein Panzerschutz vor dem Verhängnis«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 13)

Unser Verhalten zu unserer Pflicht bestimmt unser diesseitiges und ewiges Heil. Jede erfüllte Mizwa wird zu einem Fürsprecher, jede Sünde zu einem Ankläger vor G-tt, dem Lenker unserer Geschicke. Stets Besserung und Erfüllung des Guten panzert gegen jedes Verhängnis.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

In memoriam Jaffa Polani

Musikalische Soirée

Lieder aus Israel, Italien, Spanien und Deutschland
sowie Opernarien und Stücke
von Mozart, Verdi, Puccini, Bizet, Lortzing u. a.

Yaara Attias
Raffaele Polani
Winfried Kronenberg

am Flügel: **Daniele Polani**

Sonntag, 31.5.2026, 17 Uhr

F3, Rabbiner-Grünewald-Platz 68159 Mannheim

Eintritt frei, Spenden willkommen



A Witz far Schabbes

»Ich liebe es einzukaufen, nachdem ich mich von einem Mann getrennt habe«, sagte die jüdisch-amerikanische Komikerin und Schauspielerin **Rita Rudner** (geb. 1953). »Manchmal, wenn ich ein besonders schönes Outfit sehe, trenne ich mich von einem Mann alleine deswegen!«



Koscher einkaufen!

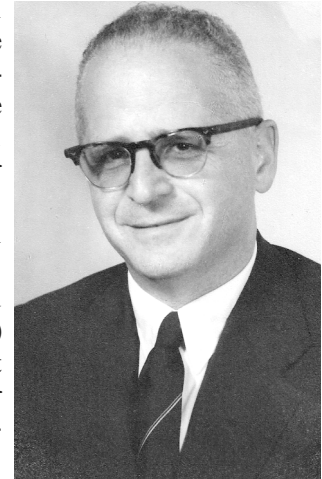


Koscher-Eck hat folgende Öffnungszeiten:
So., 31.5., 14–16 Uhr ♦ Di., 2.6., 17–19 Uhr
So., 7.6., 14–16 Uhr ♦ Di., 9.6., 17–19 Uhr
Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Henrique Lemle

Der bedeutende, in Deutschland geborene brasilianische Oberrabbiner **Henrique Lemle** kam 1909 als **Heinrich Lemle** in Augsburg zur Welt.



Lemle studierte am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau (heute Wrocław, Polen) sowie an der Universität in Breslau und an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. 1932

wurde er an der Universität Würzburg zum Dr. phil. mit einer Dissertation zum Thema »Mendelssohn und die Toleranz auf dem Grunde des Naturrechts und der Naturreligion« promoviert.

Seine rabbinische Laufbahn begann er als Rabbiner in Mannheim. Von 1934 bis 1938 wirkte Lemle als Jugendrabbiner in Frankfurt am Main. Dort engagierte er sich in der jüdischen Reformbewegung und unterstützte die liberale jüdische Gemeinde angesichts der zunehmenden nationalsozialistischen Unterdrückung. Nach seiner Verhaftung während der Pogrome der sog. »Reichskristallnacht« im November 1938 und einer kurzzeitigen Inhaftierung im KZ Buchenwald wurde Lemle freigelassen. Er emigrierte zunächst nach England, bevor er sich 1939 in Rio de Janeiro in Brasilien niederließ.

In Brasilien gründete Lemle im Jahr 1942 die *Associação Religiosa Israelita* (»Israelitische Religionsgesellschaft«), eine liberale Gemeinde für deutsch-jüdische Einwanderer, der er als Rabbiner vorstand. 1952 wurde er zum Oberrabbiner von Brasilien ernannt.

Lemle bekleidete zudem eine Professur für Hebräisch an der *Universidade Federal do Rio de Janeiro*, wo er den Lehrstuhl für Hebräische Kulturwissenschaften einrichtete und Lehrveranstaltungen zu hebräischer Sprache, Kultur und Literatur anbot.

Zu Lemles wissenschaftlichem Werk zählten die Verfassung von Büchern über das Judentum, die jüdische Geschichte, Religion und den Antisemitismus sowie die Herausgabe und Übersetzung von Gebetbüchern. Ferner war er Mitbegründer des *Christian-Jewish Fraternal Council*, der sich der Förderung des interreligiösen Dialogs widmete. Er wurde als Ehrenbürger von Rio de Janeiro ausgezeichnet und als Träger der Ehrendoktorwürde des *Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion* in Cincinnati geehrt. Lemle starb 1978 in Rio de Janeiro an den Folgen eines Herzinfarkts.

(Grokopedia)



Schpil mir a Lidele...

Jeder

Menschen unterscheiden zwischen Gut und Böse,
Doch jeden Tag hört man über etwas Schlimmes
Menschen wissen, ihr Gedächtnis ist aber schwach.
Ein Mann verließ seine Frau und seine drei Kinder,
Die Frau sagt, ihr gehe es ohne ihn besser.
Menschen sind fertig und beginnen erneut.

*Refrain: Jeder möchte was ändern,
Jeder möchte es genießen, wenn er rausgeht,
Jeder möchte, aber nicht jeder, der möchte,
Findet.*

*Jeder möchte noch ein Lächeln,
Jeder möchte noch eine Umarmung
Oder Hand in Hand,
Keiner will alleine sein
Für immer.*

*Bis vor einem Jahr waren sie wie ein Taubenpaar,
Nun aber flogen sie in unterschiedliche Richtungen.
Menschen fliegen und suchen sich selbst.
Ein Mädchen ist von zu Hause weggelaufen,
Weil es Hausaufgaben hatte,
Nach einer Woche kehrte es zurück zu den Eltern.
Menschen verlassen und suchen ihr Zuhause.*

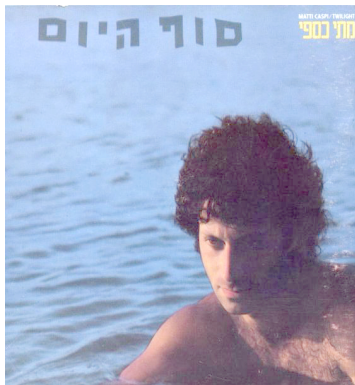
Refrain: Jeder möchte was ändern...

*Jeder möchte Liebe und Aufmerksamkeit,
Jeder möchte, aber hat Angst, sich zu enttäuschen.
Menschen nehmen, können aber nicht geben.
Jeder möchte, auch wenn er es nicht zeigt.
Jeder möchte und weiß, dass es keine Zeit gibt.
Menschen möchten, also warum nicht schon jetzt?*

Refrain: Jeder möchte was ändern...

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das Lied **Kol Ehad** (»Jeder«) dichtete **Ehud Manor** (1941–2006) und komponierte **Matti Caspi** (1949–2016). Es wurde Teil von Caspis fünftem Soloalbum **Sof Ha-Jom** (»Tagesende«, 1981).



Das Lied ist ein klassisches Beispiel für Caspis Kompositionstechnik: Er verbindet gerne düstere Texte mit peppigen, fröhlichen Melodien.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Käsekuchen mit Zitrusaroma

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das neben den Lieblingrezepten der Entführten auch einige Rezepte enthält, die nicht speziell zu einer Geisel gehören.

Zutaten

Für den Boden: 125 g Mehl ♦ 40 g Puderzucker ♦ 115 g Butter, kalt und gewürfelt ♦ 1 Eigelb

Käsefüllung: 750 g Frischkäse ♦ 300 g Zucker ♦ 4 Eier ♦ 1 TL Vanilleextrakt ♦ abgeriebene Schale von 1 Orange ♦ abgerieb. Schale von ½ Zitrone ♦ 450 g saure Sahne

Glasur: 340 g saure Sahne ♦ 15 g Puderzucker

Zubereitung

Für den Boden

Mehl, Puderzucker und Butter mit dem Knethaken der Küchenmaschine oder eines Handmixers zu groben Streuseln kneten. Eigelb hinzufügen und zu einem glatten Teig verkneten. Falls der Teig zu trocken sein sollte, 1 EL kaltes Wasser hinzufügen. Backofen auf



180°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Teig in eine mit Backpapier ausgelegte oder gut eingefettete Backform von 25 cm Durchmesser drücken, mit einer Gabel über den gesamten Boden einstechen und 10–15 Minuten lang goldbraun backen. Abkühlen lassen.

Für die Käsefüllung die Ofentemperatur auf 150°C senken. Ein hitzebeständiges Gefäß mit heißem Wasser auf den Boden des Ofens stellen, um Dampf zu erzeugen. In einer Schüssel alle Zutaten für die Füllung verrühren, aber nicht aufschlagen. Füllung auf den abgekühlten Boden gießen und den Kuchen ca. 1 Stunde und 15 Minuten lang backen, bis er an den Rändern fest geworden ist, in der Mitte aber noch leicht wackelt.

Für die Glasur saure Sahne und Puderzucker verrühren und auf den Kuchen streichen, sobald dieser aus dem Ofen genommen wird, dann für 5 Minuten in den ausgeschalteten Ofen zurückstellen. Aus dem Ofen nehmen und abkühlen lassen – dies ist der Zeitpunkt, an dem Kuchen und Glasur fest werden. Für mindestens 4 Stunden in den Kühlschrank stellen und kalt servieren.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

